



*Unter den Arkaden der Place des Vosges*

## Marais

**Mit seinem adeligen Touch ist das jüdisch geprägte Marais heute eines der beliebtesten und teuersten Wohnviertel der Stadt. Den Reiz des Marais machen jedoch nicht nur die vornehmen Stadtpaläste aus; das 4. Arrondissement gehört mit seinem besonderen Flair, den attraktiven Kneipen, Restaurants, Modeboutiquen und Galerien zu den lebendigsten Quartieren der Stadt.**

Ursprünglich war das Marais eine unwirtliche Gegend – „Marais“ bedeutet „Sumpf“ – am Rande der Hauptstadt. Doch nachdem das Gebiet im Spätmittelalter trockengelegt worden war, stieg es schnell zur vornehmsten Wohngegend der Stadt auf. Mitglieder der aristokratischen Führungsschicht ließen sich hier ihre „Hôtel“ genannten Stadtpaläste errichten, Madame de Sévigné beispielsweise empfing ihre Besucher im Hôtel Carnavalet, das heute das Stadtmuseum von Paris beherbergt. Auch der schönste Platz von Paris, die Place des Vosges, liegt im Marais. Als die Adeligen dem König nach Versailles folgten, begann der allmähliche, aber stete Niedergang des Viertels. Handwerker und Tagelöhner zogen in die

herrschaftlichen Häuser, die mehr und mehr verfielen. Ende der sechziger Jahre verfügten zwei Drittel der Wohnungen weder über fließendes Wasser noch über eine eigene Toilette. Doch ein Ende des steten Verfalls nahte: Auf Veranlassung des damaligen französischen Kultusministers André Malraux wurde die historische Bausubstanz des Marais unter Denkmalschutz gestellt und umfassend saniert. Zahlreiche adelige Stadtpalais wie das Hôtel de Sully und das Hôtel Salé wurden seither aufwändig restauriert und einer musealen Nutzung zugeführt; das Marais ist dadurch zu einem der beliebtesten Viertel der Stadt aufgestiegen, wie ein Blick auf die Immobilienpreise zeigt. Ein Appartement an der Place des Vosges können sich



### Jüdisches Paris

Zwischen Centre Pompidou und Bastille befindet sich das jüdische Viertel von Paris, dessen Ursprünge bis in das frühe 13. Jahrhundert zurückreichen. Zu den alteingesessenen Familien aus dem Elsass und dem Midi sind im Laufe der Zeit zahlreiche Juden aus Osteuropa und Nordafrika gestoßen. Nur ein kleines Stück abseits der großen Boulevards taucht man in den engen Gassen rund um die gewissermaßen als jüdische „Hauptstraße“ fungierende Rue des Rosiers in eine eigene Welt mit besonderem Flair ein. Streng orthodoxe Juden mit Hüten, Schläfchenlocken, langen Bärten und bis zu den Füßen reichenden Kaftanen schlendern zwischen orientalischen Spezialitätengeschäften, koscheren Metzgereien und Läden mit hebräischen Kultgegenständen umher. Das Restaurant Jo Goldenberg war bis vor kurzem eine in ganz Paris bekannte Adresse für Liebhaber der jüdischen Küche, erlesene – selbstverständlich koschere – Feinkost findet man bei Florence Finkelsztajn. Nur am Samstag, dem Sabbat, ist das jüdische Viertel verwaist und die Geschäfte sind meistens geschlossen; die Straßen füllen sich erst wieder nach Einbruch der Dunkelheit mit Leben, denn der Sonnenuntergang, und nicht die Uhrzeit, läutet traditionsgemäß das Ende der Sabbat-Ruhe ein.

heute nur noch sehr gut betuchte Bürger leisten, zu deren erlesenem Kreis auch Jack Lang, Malrauxs Nachfolger als Kultusminister, gehört.

Das Marais ist auch bekannt als das jüdische Viertel von Paris. Zudem hat in den letzten Jahrzehnten eine andere, ebenfalls oft verfolgte Minderheit ihre Liebe für das Marais entdeckt: Die Pariser Gay-Community trifft sich vorzugsweise in den Bars und Kneipen links und rechts der Rue Sainte-Croix de la

Bretonnerie. Wer ein „gay-freundliches“ Café oder Restaurant sucht, orientiert sich am besten an den gut sichtbar angebrachten Regenbogenfahnen. Bei so viel einvernehmlichem Nebeneinander von Schwulen und Juden verwundert es auch nicht, dass die jüdische Schwulengruppe „Beit Haverim“, zu den aktivsten homosexuellen Organisationen gehört. Lohnend ist auch ein Abstecher am Sonntag, denn dann haben die meisten Boutiquen und Geschäfte im Marais geöffnet.

## Spaziergang

Die Tour durch das altertümliche Marais beginnt am Hôtel de Ville. Vom Pariser Rathaus aus führt die Rue François Miron an der klassizistischen Fassade der Kirche St-Gervais-et-St-Protais vorbei in Richtung Osten. Aufmerksamkeit verdienen das spätgotische Kircheninnere und einige noch aus dem Spätmittelalter stammende Häuser in der Rue François Miron, so beispielsweise die Fachwerkbauten Nr. 11 und 13. Repräsentativ ist auch das Hôtel de Beauvais, ein Adelspalast aus dem 17. Jahrhundert. In einer Seitenstraße befindet sich das **Mémorial de la Shoah**; an einer von der Rue Saint Antoine abzweigenden Straße liegt das **Maison Européenne de la Photographie**, ein Mekka der Fotokunst. Vorbei an einem spätmittelalterlichen Adelspalais, dem **Hôtel de Sens**, gelangt man zum **Pavillon de l'Arsenal**, der über die aktuellen städtebaulichen Projekte von Paris informiert. Für einen kurzen erholsamen Zwischenstopp bietet sich die Place du Marché Sainte-Ca-

therine mit ihren einladenden Straßencafés an. Wer will, kann anschließend einen Blick in die idyllischen Höfe der Trödler des *Village Saint-Paul* werfen. Um sich auf das Marais einzustimmen, empfiehlt sich ein Abstecher zum repräsentativen **Hôtel de Sully**, dessen Garten einen direkten Zugang zur **Place des Vosges** besitzt. Der von Häusern aus roten Ziegeln und weißen Bruchsteinen gesäumte Platz strahlt eine faszinierende Atmosphäre aus. Die kleinen, intimen Arkaden ziehen sich wie Logen um das grüne Geviert, das einst als Turnierfeld diente. Viele Schriftsteller wie Alphonse Daudet, Georges Simenon und Victor Hugo haben an der Place des Vosges gewohnt; dem Gedenken an den Autor des „Glückners von Notre-Dame“ widmet sich das **Maison de Victor Hugo**. Das altherwürdige Marais ist sicherlich das richtige Viertel für ein Museum über die Pariser Stadtgeschichte (**Musée Carnavalet**). Nur einige Häuser weiter beherbergt



Place des Vosges: Beliebter Treff für ein Sonnenbad



### Übernachten

- 3 Beaubourg (S. 60)
- 4 Villa Beaumarchais (S. 59)
- 18 Bourg Tibourg (S. 60)
- 21 Caron de Beaumarchais (S. 60)
- 25 De Nice (S. 63)
- 30 Hôtel Sévigné (S. 62)
- 31 Grand Hôtel Jeane d'Arc (S. 63)
- 33 MIJE Maubuisson (S. 66)
- 36 De la Place des Vosges (S. 62)
- 38 Hôtel de la Herse d'Or (S. 64)

### Cafés (S. 124)

- 5 The Studio
- 28 Ma Bourgogne
- 29 La Loir dans la Thièrre

### Essen & Trinken

- (S. 123-125)
- 1 Chez Omar
- 5 The Studio
- 6 Le Dôme du Marais
- 8 Suan Thai
- 13 Chez Marianne
- 17 Au Petit Fer à Cheval
- 22 Pozetto
- 24 Chez Janou
- 26 L'Alivi
- 35 Le Bistrot de L'Oulette
- 37 Bofinger
- 41 Napoli Food
- 42 Le Temps de Cerises

### Einkaufen (S. 125/126)

- 2 Marché des Enfants Rouges
- 7 Infobuch
- 10 Muji
- 11 Caves du Marais
- 12 Les Mots à la Bouche
- 14 Mariage Frères
- 15 Boulangerie Drahonnet
- 19 Florence Finkelsztajn
- 20 Murcia
- 23 Manz'elle Swing
- 27 Losco
- 32 Izraël
- 34 Fleux
- 39 Village Saint-Paul
- 40 The Red Wheelbarrow

### Nachtleben (S. 125)

- 9 Open Café
- 16 Lizard Lounge



200 m

**Marais**



das **Musée Cognacq-Jay** eine erlesene Privatsammlung; hochkarätige moderne

Kunst wird in dem im **Hôtel Salé** untergebrachten **Musée National Picasso**


präsentiert, dessen Besuch auf keinen Fall versäumt werden sollte.

Während man durch das Marais schlendert, lohnt es sich – falls die Möglichkeit besteht –, einen Blick in die „Hinterhöfe“ der Stadtpaläste zu werfen, die gelegentlich fast die Größe eines Parks einnehmen. Das **Musée de la Chasse et de la Nature** befindet sich ebenso in einem der typischen Adelspaläste wie das **Musée de l'Histoire de France**. Letzteres liegt an der Rue des Francs-Bourgeois, die der Beatnik Jack Kerouac als „the street of the outspoken middle classes“ charakterisierte. In der Rue de Temple, deren Name noch an den

bis 1314 hier ansässigen Orden der Tempelritter erinnert, befindet sich das **Musée d'Art et d'Histoire du Judaïsme**; es informiert auf sehr ansprechende Weise über die Geschichte und Kultur der jüdischen Gemeinde von Paris. Rund um die Rue Sainte-Croix de la Bretonnerie ist die Pariser Gay-Szene zu Hause. Neben einschlägigen Bars, Restaurants und Sexshops gibt es auch Friseure, Modeboutiquen und Reisebüros, die ihr Angebot speziell auf ihre schwule Klientel abgestimmt haben. In der lang gestreckten Rue de Rosiers, der Hauptstraße des jüdischen Marais, sind traditionell Feinkosthändler und Juweliere ansässig.


## Sehenswertes

**Mémorial de la Shoah:** Nach umfangreichen Umbau- und Erweiterungsarbeiten ist jetzt in Paris das Mémorial de la Shoah (früher Mémorial du Martyr Juif Inconnu) als größtes europäisches Holocaust-Museum wieder eröffnet worden. Insgesamt wurden 23 Millionen Euro investiert, um das Museum um 4000 Quadratmeter zu erweitern. Neu ist auch das Mahnmal: Auf meterhohen Marmorwänden wurden die Namen aller 76.000 Juden eingraviert, die während der deutschen Besetzung Frankreichs bis zum August 1944 in die Vernichtungslager deportiert wurden. Eine 30 Meter lange „Mauer der Gerechten“ erinnert zudem an 2693 Franzosen, die während der Nazi-Besetzung Juden gerettet und geschützt haben.


Adresse: 17, rue Geoffroy-l'Asnier, 75003.  Saint-Paul – Pont Marie (Linie 1 oder 7). Tgl. außer Sa sowie an jüdischen Feiertagen 10–18 Uhr, Do bis 22 Uhr. Eintritt: frei! [www.memorialdelashoa.org](http://www.memorialdelashoa.org).

**Maison Européenne de la Photographie:** Verteilt auf sieben Ebenen, wird im Hôtel Hénault de Cantobre, einem weiteren Adelspalast aus dem 18. Jahrhundert, anspruchsvolle Fotokunst prä-

sentiert. Neben themenbezogenen Ausstellungen aus dem 15.000 Arbeiten umfassenden Fundus (Mapplethorpe, Helmut Newton, Irving Penn, Nan Goldin, Hervé Guibert etc.) finden regelmäßig Retrospektiven statt, die sich dem Werk eines renommierten Fotografen widmen. Eine Buchhandlung und ein nettes kleines Café, das der Architekt Nestor Perkal entworfen hat, sind ebenfalls vorhanden.

Adresse: 5–7, rue de Fourcy, 75003.  Saint-Paul (Linie 1). Mi–So 11–20 Uhr. Eintritt: 6,50 €, erm. 3,50 €; Mi ab 17 Uhr Eintritt frei! [www.mep-fr.org](http://www.mep-fr.org).

**Pavillon de l'Arsenal:** Im Pavillon, einer für das 19. Jahrhundert typischen Glas-Eisen-Konstruktion, wird mit Hilfe von Modellen, Fotos, Videos und Zeichnungen über die gegenwärtigen Veränderungen des Pariser Stadtbilds sowie den Einfluss der Stadtgeschichte auf den Urbanismus informiert. Ein Muss für Architekturfans und Liebhaber von Stadtplanungen.

Adresse: 21, boulevard Morland, 75004.  Sully Morland (Linie 7). Tgl. außer Mo 10.30–18.30 Uhr, So 11–19 Uhr. Eintritt: frei! [www.pavillon-arsenal.com](http://www.pavillon-arsenal.com).

**Hôtel de Sens:** Zusammen mit dem Hôtel de Cluny (Quartier Latin) gehört das Hôtel de Sens zu den einzigen erhaltenen Stadtpalästen aus dem Spätmittelalter. Typisch für diese Zeit ist der unregelmäßige Grundriss sowie der wuchtige, fast festungsartige Charakter des Gebäudes, das heute die Bibliothek Forney beherbergt. Entspannung bietet der kleine Garten an der Rückseite des Palastes.

Adresse: 1, rue du Figuier, 75003. ☺ Saint-Paul (Linie 1). Tgl. außer Mo und So 13.30–20.30 Uhr, Sa ab 10.30 Uhr. Eintritt zur Bibliothek ist frei! Bei Sonderausstellungen: 4 €, erm. 2 €.

**Hôtel de Sully:** Der einstige Stadtpalast des Herzogs von Sully gehört zu den imposantesten Adelspalais des Marais. Glücklicherweise befindet sich das Hôtel de Sully im Besitz der öffentlichen Hand, so dass eine Besichtigung problemlos möglich ist. Die Anlage zeigt typische Merkmale für die Palais im Marais: Hinter dem Eingangsportaal öffnet sich der repräsentative Ehrenhof (*Cour d'Honneur*), der den Palast der

Straße entrückt und dem Empfang der Gäste diene. Hinter dem breit gelagerten Haupttrakt schließt sich ein Garten an, der von einer Orangerie begrenzt wird. Ein Teil der Räumlichkeiten wird heute von der Nationalen Denkmalschutzbehörde genutzt, der andere steht für wechselnde Fotoausstellungen des *Jeu de Paume* zur Verfügung, die sich zumeist historischen und sozialkritischen Themen widmen. Im Erdgeschoss befindet sich zudem eine gut sortierte Buchhandlung mit Schwerpunkt Pariser Kunst und Kultur. Der Garten besitzt einen direkten Zugang zur *Place des Vosges*.

Adresse: 62, rue Saint-Antoine, 75004. ☺ Saint-Paul (Linie 1). Tgl. außer Mo 12–19 Uhr, Sa und So ab 10 Uhr. Eintritt zu den Ausstellungen: 5 €, erm. 2,50 €.

**Place des Vosges:** Dieses regelmäßige, auf Symmetrie bedachte Ensemble steht in dem Ruf, der schönste Platz von ganz Paris zu sein. Der rechteckige Platz wird von 36 identischen zweistöckigen Pavillons mit roten Ziegelsteinfassaden und hoch aufragenden Schie-



Spätmittelalterliches Paris – Hôtel de Sens



*Pompös: Hôtel Sully*

ferdächern eingerahmt. Nur der Pavillon des Königs an der Südseite und der gegenüberliegende Pavillon der Königin überragen die anderen Häuser als Ausdruck des hierarchischen Standesbewusstseins um ein Stück. Benannt sind die herrschaftlichen Häuser nach ihren früheren Besitzern, wie beispielsweise das Hôtel de Rohan-Guéméné und das Hôtel Richelieu. Angesichts dieser aristokratischen Eleganz erscheint es kaum mehr vorstellbar, dass die Häuser an der Place des Vosges zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig heruntergekommen waren und einem Armenquartier glichen. 1924 fand hier ein junger, fast mittelloser Belgier namens Georges Simenon im Haus Nummer 21, das einst Kardinal Richelieu bewohnt hatte, eine günstige Parterrewohnung. Simenons Nachbar soll übrigens ein Pfeife rauchender und Hut tragender Doktor gewesen sein, der unter seinem richtigen Namen Maigret wenig später als kleinstädtischer Kommissar in die Literaturgeschichte einging.

**Maison de Victor Hugo:** Victor Hugo, einer der berühmtesten französischen Schriftsteller, lebte von 1832–1848 im Hôtel Rohan-Guéméné an der Place des Vosges. Das ihm zu Ehren eingerichtete Museum bietet die Möglichkeit, ein Haus an der Place des Vosges von innen kennenzulernen. Präsentiert werden neben Originalmanuskripten und persönlichen Erinnerungsgegenständen auch Bilder, die Hugo gesammelt hat. Zudem beweisen mehrere Gemälde, dass Victor Hugo nicht nur als Schriftsteller Talent besaß. Wer kein ausgewiesenes Faible für die französische Literatur hegt, wird nach dem Besuch des Museums eventuell enttäuscht sein. Adresse: 6, place des Vosges, 75004. ☺ Bastille (Linie 1, 5 und 8). Tgl. außer Mo 10–17.40 Uhr. Eintritt: frei!  
[www.musee-hugo.paris.fr](http://www.musee-hugo.paris.fr)

**Musée Carnavalet:** Die absolut sehenswerten Schätze des Pariser Stadtmuseums sind seit 1989 auf zwei benachbarte Adelspaläste verteilt. Da ist einmal das namensgebende Hôtel Carnavalet; es

widmet sich den Anfängen der Pariser Stadtgeschichte von der Frühzeit über das Mittelalter bis zur Aufklärung. Erinnert wird auch an Madame de Sévigné, die hier zwischen 1677 und 1696 gewohnt hat und durch ihre Briefe, die Einblicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse am Hof des Sonnenkönigs geben, berühmt geworden ist. Das benachbarte Hôtel Le Peletier de Saint-Fargeau dokumentiert die Stadtgeschichte seit der Revolution. Eine Nachbildung von Marcel Prousts Zimmer mit dem Originalbett, in dem Proust große Teile seiner „Suche nach der verlorenen Zeit“ geschrieben hat, gehört ebenso zum Fundus wie ein Nachbau der berüchtigten Guillotine.

Adresse: 23, rue de Sévigné, 75003. ☎ Saint-Paul (Linie 1). Tgl. außer Mo 10–17.40 Uhr. Eintritt: frei! Bei Sonderausstellungen: 5 €, erm. 4 €. [www.carnavalet.paris.fr](http://www.carnavalet.paris.fr).

**Musée Cognacq-Jay:** Das nach Ernest Cognacq und Louise Jay, dem Gründer-ehepaar des Kaufhauses La Samaritaine, benannte Museum zeigt wertvolle Gemälde aus dem 18. Jahrhundert. Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Adelspalais ist mit erlesenen Möbeln, Porzellan und diverser Nippes eingerichtet, so dass die Werke von Watteau, Fragonard, Boucher und Rubens in einem würdigen Rahmen präsentiert werden. Beachtlich ist das Aufgebot der Museumswärter, in jedem zweiten Raum steht eine in ein rotes Jackett gehüllte Aufsichtsperson.

Adresse: 8, rue Elzévir, 75003. ☎ Saint-Paul (Linie 1). Tgl. außer Mo 10–17.40 Uhr. Eintritt: frei!

**Musée National Picasso:** Der damalige Kultusminister André Malraux verabschiedete ein Gesetz, wonach die Erbschaftssteuer auch in Form von Kunstwerken entrichtet werden konnte. Als Pablo Picasso 1973 starb, kam der französische Staat auf diese Weise in den Besitz von 203 Gemälden, 158 Skulpturen, 88 Keramiken sowie unzähligen Zeichnungen, Fotos und anderen wertvollen Dokumenten. Das weiträumige, im Marais gelegene Hôtel Salé wurde auserkoren, die einzigartige Sammlung zu beherbergen. Den Auftrag, den ehemaligen Palast des königlichen Salzsteuereintreibers umzubauen, erhielt der Architekt Roland Simounet. Ein Glücksgriff, denn Simounet verstand es meisterhaft, den alten Stadtpalast seiner neuen Bestimmung zuzuführen. Fragmentierte Räume und verwinkelte Raumfolgen sorgen für eine überraschende Entdeckungsreise durch Picassos Œuvre; Rampen und Schwellen markieren die Hauptphasen von Picassos künstlerischem Werdegang. Gezeigt werden zudem Werke aus Picassos priva-



Jüdisches Feinkostgeschäft



Marais  
Karte S. 116

*In den Gassen des Marais prägt das jüdische Leben noch immer den Alltag*

ter Sammlung (Miró, Cézanne, Matisse, Braque etc.). Im zweiten Stockwerk finden regelmäßig Ausstellungen statt, die sich mit dem Werk Picassos auseinandersetzen. Fazit: Absolut sehenswert!

**Achtung:** Das Museum bleibt wegen umfangreicher Renovierungsarbeiten bis zum Jahr 2012 geschlossen!

Adresse: 5, rue de Thoirigny, 75003. ☎ Saint-Paul (Linie 1). Tgl. außer Di 9.30–18 Uhr (Sommer) und 9.30–17.30 Uhr (Winter). Eintritt: 8,50 €, erm. 6,50 €. Am 1. So im Monat ist der Eintritt frei! [www.musee-picasso.fr](http://www.musee-picasso.fr).

**Musée de la Chasse et de la Nature:** Das Museum befindet sich im einstigen Hôtel de Guénégaud des Brosses und beherbergt eine ansehnliche Sammlung zur Jagdgeschichte. Neben einer umfangreichen Waffensammlung kann man noch allerhand ausgestopftes Getier bewundern, das unglücklicherweise irgendwo in Afrika, Asien oder Amerika einem stolzen Jäger vor die Flinte gelaufen ist. Überzeugten Jagdgegnern und Pazifisten ist von einem Besuch daher dringend abzuraten. Daran kön-

nen auch Gemälde von Chardin, Desportes, Vernet und anderen renommierten Künstlern, die sich im 18. Jahrhundert romantisierend dem Thema Jagd genähert haben, nichts ändern. Da das Hôtel de Guénégaud das einzige noch gut erhaltene Palais ist, das der Architekt François Mansart entworfen hat, lohnt sich aber ein Blick in den Innenhof. Als Schöpfer der nach ihm benannten Mansardendächer hat er den französischen Klassizismus maßgeblich geprägt.

Adresse: 60, rue des Archives, 75003. ☎ Hôtel-de-Ville (Linie 1 und 11). Tgl. außer Mo 11–18 Uhr. Eintritt: 6 €, erm. 4,50 €. [www.chassenature.org](http://www.chassenature.org).

**Musée de l'Histoire de France:** Das Historische Museum von Frankreich residiert im Hôtel de Soubise, das durch eine weitläufige, von einem Peristyl aus 56 Säulen umgebene Gartenanlage mit dem Nationalarchiv verbunden ist. Im vornehmen Rokokointerieur sind größtenteils Schriftstücke ausgestellt, die wichtige Ereignisse der französischen

Geschichte dokumentieren. Eindrucks-  
voll ist das reich verzierte Treppenhaus;  
der Museumsfundus ist leider genauso  
mager wie die Form der Darbietung.  
Lohnend nur bei Sonderausstellungen.

Adresse: 60, rue des Francs-Bourgeois.  
 (M) Hôtel-de-Ville (Linie 1 und 11). Tgl. außer  
 Di 10–12.30 Uhr und 14–17.30 Uhr, am Wo-  
 chenende erst ab 14 Uhr. Eintritt: 3 €, erm.  
 2,30 €.

#### **Musée d'Art et d'Histoire du Judaïsme:**

Mit dem erst 1998 eröffneten jüdischen  
 Museum ist das Marais um eine Topat-  
 traktion reicher. Untergebracht im Hô-  
 tel de Saint-Aignan, einem 1640 errich-  
 teten Adelspalast, bietet das Museum  
 einen umfassenden Einblick in die Ge-  
 schichte und Kultur des Judentums.  
 Neben zahllosen Kultgegenständen  
 (Thora-Rollen, Chanukka-Leuchter etc.)  
 sowie mittelalterlichen Grabsteinen  
 wird auch die Bedeutung der Hofjuden

in der Frühen Neuzeit dargestellt. Die  
 Affäre Dreyfus, die dem jüdischen Offi-  
 zier Alfred Dreyfus 1894 zu Unrecht die  
 Verurteilung wegen angeblichen Verrats  
 militärischer Geheimnisse an Deutsch-  
 land einbrachte sowie der Holocaust  
 werden ebenfalls ausführlich behandelt.  
 Der postmoderne Anbau ist den mo-  
 dernen jüdischen Künstlern gewidmet,  
 gezeigt werden beispielsweise Original-  
 gemälde von Chagall, Lipchitz und Sou-  
 taine; eine Fotoausstellung, unter an-  
 derem mit Bildern von Robert Capa, do-  
 kumentiert jüdisches Leben nach dem  
 Holocaust.

Adresse: 71, rue du Temple, 75003. (M) Ram-  
 buteau (Linie 11). Tgl. außer Sa sowie an jü-  
 dischen Feiertagen 11–18 Uhr, So ab 10 Uhr,  
 Mi bis 21 Uhr. Eintritt: 6,80 €, erm. 4,50 €;  
 bei Sonderausstellungen 8,50 €, erm. 6 €. [www.mahj.org](http://www.mahj.org).

### **Die Affäre Dreyfus – eine endlose Geschichte?**

Jahrzehntelang spaltete die Dreyfus-Affäre die französische Gesellschaft in  
 Gegner und Anhänger des Hauptmanns, in Militaristen und Antimilitaristen.  
 Auf der einen Seite standen Republikaner, Radikale, Sozialisten und  
 Freimaurer, die, angeführt von Emile Zola („J'accuse“), die Rehabilitierung  
 Dreyfus' erreichten, auf der anderen Seite klerikale Reaktionäre und Royalisten.  
 Mehr noch, die Affäre Dreyfus markiert nicht nur die Geburtsstunde  
 des engagierten linken Humanismus, sondern auch den Beginn des europäi-  
 schen Faschismus.

Der französische Antisemitismus, der ebenfalls in der Affäre Dreyfus wur-  
 zelt, wurde und wird in den öffentlichen Diskussionen bis in die jüngste Ge-  
 genwart hinein gerne verdrängt. Es verwundert daher auch nicht, dass sich  
 die französischen Militärs aus fadenscheinigen Gründen weigerten, ein 1985  
 von dem Bildhauer Louis Mittelberg gefertigtes Dreyfus-Denkmal auf dem  
 symbolträchtigen Hof der Pariser Kriegsschule aufzustellen. Im Jahre 1994  
 sorgte die Dreyfus-Affäre für den vorerst letzten Eklat: In einem Aufsatz  
 zum 100. Jahrestag der Verurteilung von Alfred Dreyfus bezeichnete Oberst  
 Paul Gaujac, der Leiter der Historischen Abteilung des Heeres, Dreyfus' Un-  
 schuld nur als eine „These“ und bezichtigte ihn indirekt, eine Mitschuld an  
 der französischen Niederlage im Ersten Weltkrieg zu tragen, da er die Inte-  
 grität der französischen Armee zerstört habe. Der französische Verteidi-  
 gungsminister François Léotard reagierte unverzüglich und entließ Gaujac  
 trotz heftiger Proteste von Seiten der Militärs, ohne ihn auch nur angehört  
 zu haben.